

Leonard Bernstein (1918–1990) – *Candide*

Leonard Bernsteins Plan zu einer komischen Operette nach Voltaires Gesellschafts-Satire *Candide* entstand schon 1954 während seiner Studienzeit. 1759 unter dem Titel „Candide oder der Optimismus“ erschienen, richtet sich Voltaire in seinem Roman gegen den philosophisch unterbauten Optimismus Leibnizscher Prägung. In seiner Theodizee hatte der deutsche Aufklärer 1710 postuliert: „Gott schuf die vollkommenste unter allen möglichen Welten.“ Voltaires *Candide* will nun die Wahrheit dieses Satzes auf die Probe stellen, und in des Helden grotesk-komischem Scheitern führt Voltaire ihn ad absurdum. Madame de Staël schrieb dem Roman eine „infernale Fröhlichkeit“ zu – genau dieser Charakter trifft auch auf Bernsteins Ouvertüre zu. Sie folgt dem Grundplan des Romans, in dem jede Szene die Hinfälligkeit der optimistischen Lebenseinstellung aufzeigt. Bernstein, der seinen zwischen Musical und Oper changierenden *Candide* 1956 mit mäßigem Erfolg am Broadway zur Uraufführung brachte, nimmt in der beschwingten Ouvertüre wesentliche Themen aus den Gesangsnummern vorweg. Im Rahmen einer klassischen Sonatenform gelang ihm hier eines seiner heitersten, unbeschwertesten Stücke – und das, obwohl Voltaires Romanvorlage für den Komponisten kritisch „alle dunklen Stätten beleuchtet, in Amerika sowohl wie in Europa“.

Johannes Laas